

Chorleitung

Jens Bauditz wurde in Dresden geboren und absolvierte in diesem Sommer sein Diplom als Chordirigent an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Prof. Jörg-Peter Weigle. Im Jahr 2009 schloss er an gleicher Hochschule sein Studium als Opersänger bei Stephan Rügamer sowie als Gesangspädagoge ab.

Aufgewachsen im Dresdner Kreuzchor, erhielt er bereits als Knabenalt solistische Aufgaben an der Komischen Oper Berlin, am Staatstheater Cottbus und an der Semperoper Dresden. Als Erster Chorpräfekt sammelte er schon früh dirigentische Erfahrungen. Zur Förderung seiner musikalischen Begabung wurde ihm 2002 das 10. Rudolf-Mauersberger-Stipendium des Dresdner Kreuzchores verliehen.

Neben seiner Konzerttätigkeit als Bariton und in verschiedenen Ensembles wie der „Lauten Compagny“ und „sirventes berlin“, ist seine Arbeit als Chordirigent bereits in jungen Jahren sehr vielfältig und umfangreich. Seit seiner Gründung 1998 leitet Jens Bauditz den aus Alumni des Dresdner Kreuzchores bestehenden Männerchor „arcanum musicae“. Neben regelmäßigen Konzerten in Deutschland gastierte dieses Ensemble in den USA – gefördert durch den „Deutschen Musikrat“ – sowie in Polen, Frankreich und der Schweiz. Konzertausschnitte wurden u. a. beim Radio MDR Figaro ausgestrahlt. Von 2007 bis 2010 assistierte Jens Bauditz beim Sinfonischen Chor der „Potsdamer Singakademie“, seit 2009 dirigiert er das „Claudius-Ensemble“, den Kammerchor der Singakademie. 2010 erhielt er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ als Leiter des Chores am Berliner Musikgymnasium „Carl Philipp Emanuel Bach“. In Meisterkursen arbeitete er u. a. mit dem Hilliard-Ensemble, Frieder Bernius, Denis Rouger, Søren Kinch Hansen und Stefan Parkman. Im November 2007 wählte das Ensemble „cantamus berlin“ Jens Bauditz zu seinem Dirigenten.

Chor

Der Kammerchor cantamus berlin gründete sich im Jahr 2002. Das Ensemble besteht derzeit aus 27 engagierten Sängerinnen und Sängern. Wir widmen uns a-cappella-Werken im weltlichen und geistlichen Repertoire, die musikalische Spannweite erstreckt sich von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert.

In wöchentlichen Proben erarbeiten wir zwei Konzertprogramme im Jahr, die durch jeweils ein Intensivwochenende begleitet werden. Darüber hinaus gestalten wir einige Gottesdienste in der Martin-Luther-Kirche in Neukölln, deren Gemeinde uns auch den Probenraum zur Verfügung stellt. Unsere Konzerte finden in verschiedenen Berliner Kirchen statt.

Aktuell suchen wir noch einen chorerfahrenen Bass mit Zeit für regelmäßige und anspruchsvolle Probenarbeit und Lust auf schöne Konzerte!

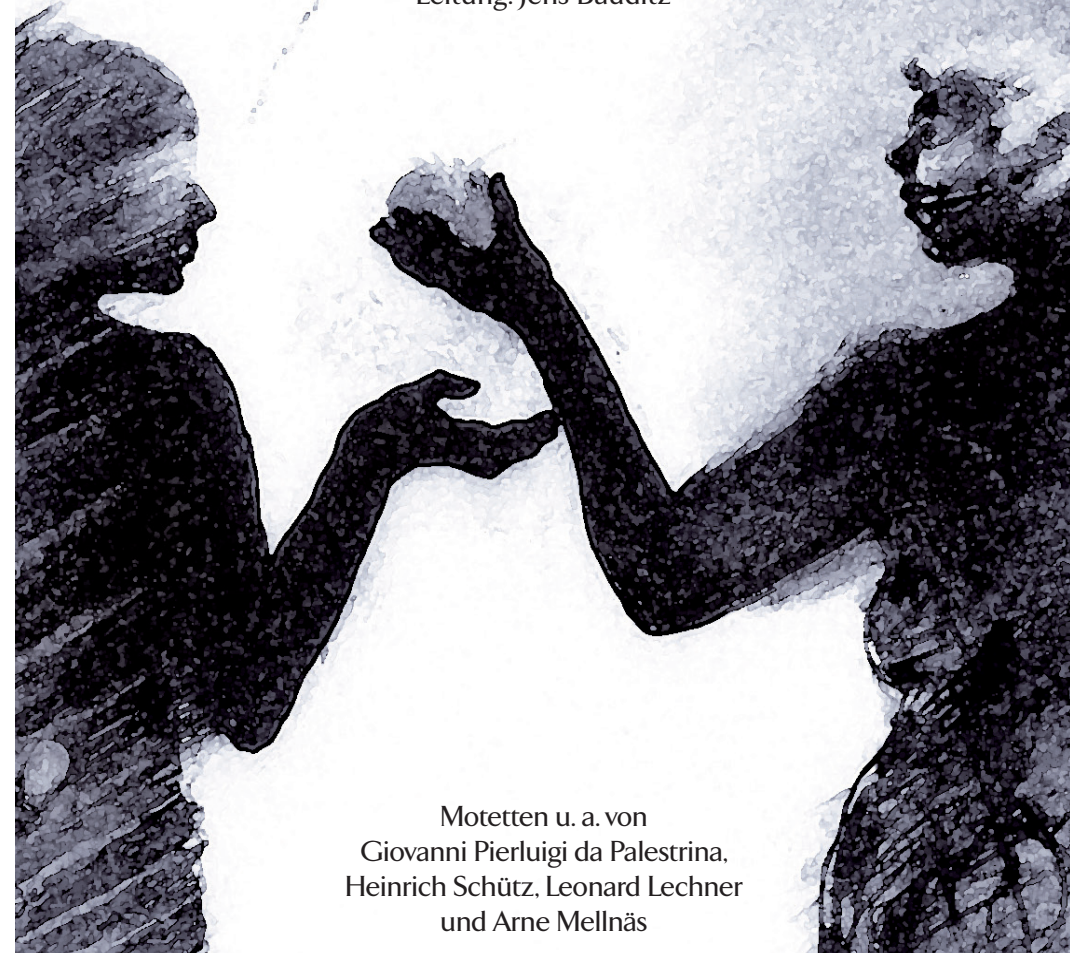
Kontakt

Ulli Schatz | 030 - 30613081 | fragen@cantamus-berlin.de | www.cantamus-berlin.de

Das Hohelied der Liebe

Chorkonzert mit cantamus berlin

Leitung: Jens Bauditz



Motetten u. a. von
Giovanni Pierluigi da Palestrina,
Heinrich Schütz, Leonard Lechner
und Arne Mellnäs

Samstag, 12. Nov. 19 Uhr

Martin-Luther-Kirche
Fuldastr. 50, Neukölln
U7 Rathaus Neukölln

Sonntag, 13. Nov. 19 Uhr

Ev. Kirche Zum Heilsbronnen
Heilbronner Str. 20, Schöneberg
U4/U7 Bayerischer Platz

Eintritt frei – Spenden erbeten
cantamus-berlin.de

Programm

Leonhard Lechner (c.1553-1606)	„Er küsse mich“ Nr. 1 aus „Das erst und ander Kapitel des Hohenliedes Salomonis“
Arne Mellnäs (1933-2002)	„A Kiss“ Nr. 3 aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)
Giovanni Pierluigi da Palestrina (c.1525-1594)	„Nigra sum“ Nr. 3 aus „Canticum Canticorum“
Melchior Franck (c.1580-1639)	„Du bist aller Dinge schön“ Nr. 23 aus „Hohelied Salomonis“
Arne Mellnäs	„Pleasant Words“ Nr. 5a aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)
Arne Mellnäs	„As a Gold Ring“ Nr. 6 aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)
Heinrich Schütz (1585-1672)	„Ego dormio et cor meum vigilat“ und „Vulnerasti cor meum“
Arne Mellnäs	„A Discreet Man“ Nr. 4 aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)
Arne Mellnäs	„A Foolish Son“ Nr. 8 aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)
Giovanni Pierluigi da Palestrina	„Caput eius“ Nr. 20 aus „Canticum Canticorum“
Christoph Demantius (1567-1643)	„Wo ist denn dein Freund hingegangen“
Arne Mellnäs	„As in the Water“ Nr. 1 aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)
Arne Mellnäs	„It is Better“ Nr. 2 aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)
Giovanni Pierluigi da Palestrina	„Veni, veni, dilecte mi“ Nr. 29 aus „Canticum Canticorum“
Arne Mellnäs	„As Charcoal“ Nr. 10 aus „Tio ordspråk“ (Ten Proverbs)

Als stilistischen Kontrast zum „Hohelied“ singt cantamus berlin acht Stücke der „Tio ordspråk“ („Ten Proverbs“) von Arne Mellnäs (1933-2002). Der schwedische Komponist setzte Auszüge aus dem „Buch der Sprüche“, dessen literarische Urheberschaft in Teilen auf König Salomo zurückgeführt wird, zeitgenössisch in Musik um. Er experimentiert mit gesprochenen Passagen, verschiedenen Klang- und Geräuscheffekten und kanonischen Kompositionsstilen und dringt dabei mit Ernst und Augenzwinkern in die tieferen Bedeutungsebenen der Lebensweisheiten ein.

*„Eine richtige Antwort ist wie ein Kuss auf die Lippen.“
(„A Kiss“)*

*„Die Reden des Freundlichen sind Honigseim, trösten die Seele und erfreuen die Gebeine.“
(„Pleasant Words“)*

*„Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Ring.“
(„As a Gold Ring“)*

*„Ein verständiger Mann trägt nicht Klugheit zur Schau; aber das Herz der Narren ruft seine Nartheit aus.“
(„A Discreet Man“)*

*„Ein törichter Sohn ist seines Vaters Herzeleid, und ein zänkisches Weib ein stetiges Triefen.“
(„A Foolish Son“)*

*„Wie das Spiegelbild im Wasser ist gegenüber dem Angesicht, also ist eines Menschen Herzen gegenüber dem anderen.“
(„As in the Water“)*

*„Es ist besser zu wohnen im Winkel auf dem Dach, denn bei einem zänkischen Weibe in einem Hause beisammen.“
(„It is Better“)*

*„Wie die Kohlen eine Glut und Holz ein Feuer, also facht ein zänkischer Mann Hader an.“
(„As Charcoal“)*

Das „Hohelied“, im Hebräischen „Shir ha-shirim“ („Lied der Lieder“) genannt, wurde dem König Salomo zugeschrieben – auch weil er scheinbar selbst als Protagonist in Erscheinung tritt – und in seine sogenannten Weisheitsbücher eingereiht. König Salomo war im 10. Jahrhundert vor Christus der dritte Herrscher des vereinigten Königreiches Israel und gilt als Erbauer des ersten Tempels in Jerusalem. Heute wird seine Autorschaft (teilweise) in Zweifel gezogen.

Die Gedichte fanden ihren Platz im Alten Testament der christlichen Bibel und im jüdischen Tanach, wo sie seit dem 8. Jahrhundert zu den fünf Megillot, den an hohen Festtagen zu verlesenden Schriftrollen, gehören. Zugeordnet ist das „Hohelied“ dem Passafest, an dem der Liebe Gottes zu seinem Volk beim Auszug aus Ägypten gedacht wird.

*„Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalems,
wie die Hütten Kedars, wie die Teppiche Salomos.
Sehet mich nicht an, dass ich so schwarz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt.
Meiner Mutter Kinder zürnten mit mir, haben mich zur Hüterin der Weinberge
gesetzt.“
(Giovanni Pierluigi da Palestrina „Nigra sum“)*

Die von Zuneigung und Hingebung erzählende Sammlung schildert in 117 Versen die Annäherung zwischen Mann und Frau; die sich begegnen und verlieren, suchen und finden. Offensichtlich steht die Frau im Mittelpunkt des Dialoges, ihre Verse beginnen und beschließen das Werk. Die Bezeichnungen der Figuren weisen unterschiedliche Formen und Identitäten auf. Der weibliche Part wird als Einwohnerin einer Stadt, als Frau im Harem, als Braut, Schwester und Ziegenhüterin bezeichnet. Da es in den Gedichten keine Gespräche zwischen diesen Frauen gibt, gehen wissenschaftliche Quellen von ein und derselben Person aus: Ihr Name sei „Schulammit“, die mit der Schunemitin aus der Geschichte Davids und Salomo in Verbindung gebracht wird. Ihre gebräunte Haut spiegelt ein Schönheitsideal ihrer Zeit wieder. In ihrem Umfeld bewegen sich die ihr wohlgesonnenen Töchter Jerusalems. Der Geliebte wird als „König“ und „Salomo“ mit einem Gefolge von Soldaten, aber auch als „Hirte“ mit Gefährten genannt. Der männliche Part könnte auf ein oder zwei Personen zurückgeführt werden.

*„Du bist aller Dinge schön, meine Freundin, und ist kein Flecken an dir.
Komm, meine Braut von Libanon.
Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut.
Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut.
Deine Brüste sind lieblicher denn Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alle
Würze.
Deine Lippen sind wie ein triefender Honigseim.
Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und der Geruch deiner Kleider ist wie der
G’ruch Libanon.“
(Melchior Franck „Du bist aller Dinge schön“)*

Die mystischen und zugleich sehr freizügigen Worte bergen mannigfaltige Metaphern der reichen Natur Israels. Leidenschaftlich besingen die Protagonisten die Werte und Würde der Liebe, verehren damit auch das Wunder der Schöpfung. Doch grundsätzlich religiöse Motive fehlen, der Gottesname wird nur an einer Stelle abgekürzt erwähnt. Immer wieder in der Historie erregte das „Hohelied“ Anstoß, und schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert wurden in jüdischen Kreisen Zweifel über die Zugehörigkeit zur Heiligen Schrift laut. Mit einer umfassenden Deutung tat man sich bei Juden und Christen gleichermaßen schwer, kein Buch des Alten Testaments wurde so verschiedenartig interpretiert.

*„Ich schlafe und mein Herz wacht.
Tue mir auf, meine Schwester, mein Täubchen, meine Reine,
denn mein Haupt ist voll Tau und meine Locken voll Nachttropfen.
Du hast mir das Herz genommen, meine Tochter,
mit deiner Augen einem und mit deiner Halskette einer.“
(Heinrich Schütz „Ego dormio et cor meum vigilat“ und „Vulnerasti cor meum“)*

Allgemein und über viele Jahrhunderte verbreitet war eine allegorische Auslegung der Gedichte. Dabei ging man davon aus, dass die Lieder von keiner irdisch menschlichen Liebe berichten, sondern die Liebe Gottes zu Israel und die Liebe der Menschen zu Gott symbolisieren. Anderen Überlieferungen zufolge wurden die Verse noch im 1. Jahrhundert n. Chr. in Wirtshäusern gesungen und in wörtlicher Weise gedeutet. Die buchstäbliche Lesart wird mittlerweile von immer mehr Religionswissenschaftlern bevorzugt.

Der Religionsphilosoph Franz Rosenzweig (1886-1926) schrieb dazu: „Nicht obwohl, sondern weil das Hohe Lied ein ‚echtes‘, will sagen: ein ‚weltliches‘ Liebeslied war, gerade darum war es ein echtes ‚geistliches‘ Lied der Liebe Gottes zum Menschen. Der Mensch liebt, weil und wie Gott liebt. Seine menschliche Seele ist die von Gott erweckte und geliebte Seele.“

Herkunft und Alter des Buches sind kaum zu bestimmen. Möglicherweise haben Teile der Sammlung auch außerisraelitische Wurzeln; verwandte literarische Kunstwerke finden sich in altägyptischen Liebesliedern, Vergleiche lassen sich zu Hochzeitsriten der Araber in Syrien und Palästina ziehen. Verschiedene Forschungen gehen von einer Entstehung um das 5. bis 4. Jahrhundert vor Christus in Palästina, möglicherweise in der Umgebung Jerusalems, aus.

*„Sein Haupt ist das reinste Gold.
Seine Locken sind wie Palmenzweige, schwarz wie ein Rabe.
Seine Augen sind wie Augen der Tauben an den Wasserbächen,
gewaschen mit Milch, und stehen in Fülle.“
(Giovanni Pierluigi da Palestrina „Caput eius“)*

Die Texte des „Hohelied“ erfreuten sich vor allem vom Mittelalter, angefangen bei Hildgard von Bingen, bis in die frühe Barockzeit großer Beliebtheit bei Komponisten. Der auf seinem Grabstein als „Fürst der Musik“ bezeichnete Giovanni Pierluigi da Palestrina (ca. 1525-1594) veröffentlichte als Komponist der päpstlichen Kapelle in Rom 1583/84 die 29 Motetten umfassende Anthologie „Canticum canticorum“, aus der cantamus berlin drei Verse singt.

In Deutschland widmeten sich vor allem die frühprotestantischen Tonkünstler dem „Hohelied“. Wie beispielsweise der am württembergischen Hof in Stuttgart engagierte Leonhard Lechner (ca. 1553-1606) oder auch Melchior Franck (ca. 1580-1639), der u. a. als Hofkapellmeister in Coburg Karriere machte. Aus den berühmten „Cantiones Sacrae“ des Dresdner Hofkapellmeisters Heinrich Schütz (1585-1672) stammen die virtuososen und sehr illustrativ umgesetzten Motetten „Ego dormio et cor meum vigilat“ und „Vulnerasti cor meum“. In der Nähe von Dresden, an der Freiburger Domschule, wirkte Christoph Demantius (1567-1643) als Kantor und vertonte u. a. die Textpassage „Wo ist denn dein Freund hingegangen“, die später auch Johann Sebastian Bach (1685-1750) als Eröffnungsstück des zweiten Teiles seiner „Matthäus-Passion“ wählte. Bach verwendet sie als bildhaften Dialog zwischen Jesu Mutter Maria und Jahwe als dem Bräutigam Israels.

*Wo ist denn dein Freund hingegangen, o, du Schönste unter den Weibern?
Mein Freund ist hinabgegangen in seinen Garten zu den Würzgärtelein.
Wo hat sich dein Freund hingewandt?
So wollen wir mit dir ihn suchen; in seinen Garten zu den Würzgärtelein,
dass er sich weide unter den Gärten und Rosen breche.
Was ist denn dein Freund vor andern Freunden?
O, du Schönste unter den Weibern.
Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter den Rosen weidet.
(Christoph Demantius „Wo ist denn dein Freund hingegangen“)*

Nach erstaunlich wenigen Vertonungen der Texte in den Epochen der Klassik und Romantik beschäftigen sich die Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts wieder zunehmend mit den leidenschaftlichen Worten des „Hohelieds“. Die Anziehungskraft dieser einzigartigen Gedichtsammlung liegt, neben der Begegnung mit kulturhistorischen Begebenheiten und rätselhaften, vielseitig interpretierbaren Episoden, vor allem in der sprachlichen Kraft und ihrer unmittelbaren Bildgewalt zu menschlichen Lebens- und Liebesgefühlen, die sich im musikalischen Gewand sehr persönlich offenbaren und potenzieren.

*Komm, komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen und auf den Dörfern
bleiben, dass wir früh aufstehen zu den Weinbergen,
dass wir sehen, ob der Weinstock sprosse und seine Blüten aufgehen, ob die
Granatbäume blühen; da will ich dir meine Liebe geben.
(Giovanni Pierluigi da Palestrina „Veni, veni, dilecte mi“)*

Leitung	Jens Bauditz		
Sopran	Suse Dietrich Miriam Grossmann Karin Hirschmiller Nathalie Mälzer-Semlinger Cordula Mertens Ulli Schatz	Tenor	Beni von Alemann Thomas Klatt Julian Klepatzki Simon Landes Matthew Ronge-Raine Fridjof Vareschi Sven Volland
Alt	Isabella Fassina Sophie Hantsch Elina Kritzokat Cornelia Vennebusch Stephanie Wätjen Doris Wieler	Bass	Bernd Mengelkamp Gunter Mintzel Martin Schmidt Claudius Sittig Christian Voss Tim Whelan

Das Hohelied der Liebe

Das „Hohelied der Liebe“ ist wohl eine der poetisch intensivsten und gefühlvollsten Schriften der Bibel und der Weltliteratur. Die lyrisch leidenschaftlichen, bisweilen erotischen Verse berühren ihre Leser, und noch viel mehr ihre Hörer in den intimen, sehr bildhaften Vertonungen, die cantamus berlin in seinen Konzerten interpretiert.

Zum Auftakt des „Hohelieds“ begrüßt die Geliebte überschwänglich ihren Freund. In verführerischer Sprache begehrt sie seine Küsse, bewundert seine Brust, die als Synonym für die gemeinsame Liebe steht, und verzehrt sich nach seinem Geruch und seiner Zuneigung. Der grammatikalische Wechsel zwischen der zweiten und dritten Person ist dabei eine häufig auftretende Erscheinung in solch anhimmelnder Rede.

*„Er küsse mich mit dem Kuss seines Mundes;
denn deine Brüste sind lieblicher denn Wein,
dass man dein gute Salbe rieche.
Dein Nam´ ist ein ausgeschützte Salben; darum lieben dich die Mägd.
Zeuch mich dir nach, so laufen wir.
Der König führet mich in seine Kammer.
Wir freuen uns und sind fröhlich über dir, wir gedenken an deine Brüste mehr denn
an den Wein.
Die Frommen lieben dich.“
(Leonhard Lechner „Er küsse mich“)*